Nadja Thelen-Khoder

Anmerkung zur Bedeutung von Gräbern sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter*innen

Grabstein von „Twiltaka Stadnik“ und „Anna Tscherewko“
2017 und 2020, ohne weitere Angaben

Was bedeuten solche Grabsteine?

I Einen Gesetzesvorstoß – gegen § 2 (6) der Verwaltungsvorschrift zum Gräbergesetz vom 21.5.1969: „Auf dem Grabzeichen sollen in gut lesbarer, dauerhafter Schrift mindestens Vor- und Familienname, Geburts- und Todestag des Bestatteten, bei Ausländern auch die Staatsangehörigkeit angegeben sein.“ Und dann gleich noch einen – gegen § 2 (7): „Die Beschriftung der Grabzeichen muß leserlich bleiben.“ Und wenn man weiß, wo und wie die Steine auf Meschedes Waldfriedhof liegen, gleich noch einen – gegen § 2 (4): „Zu geschlossenen Begräbnisstätten gehören eine schützende Umfriedung, Wege und eine angemessene, einfache Ausgestaltung.“ [1]

Kein Geburts- oder Todestag, unleserliche Beschriftungen und keine Wege 2018 und 2020

[1] Bekanntmachung der Neufassung der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift vom 21. Mai 1969 zum Gräbergesetz vom 9. März 1969 (GräbGVwv). In: Bundesanzeiger, Jg. 21 (1969), Nr. 100 (v. 3. Juni 1969), S. 1f.; vollständige Abschrift in „Die Verwaltungsvorschrift zum Gräbergesetz und der ‚Franzosenfriedhof’ in Meschede. Der Bundesminister des Innern“ auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/03/144.-Der-Bundesminister-des-Innern.pdf

II Eine Suche nach den Toten, ihre Individualisierung ist erschwert, wenn man den Namen nicht lesen kann. Aber selbst, wenn er lesbar wäre: Auf diesem Friedhof liegen Tote des Ersten und des Zweiten Weltkrieges – soll man wirklich alle Sterbebücher 1914-1918 und 1939-1945 durchsehen, weil ja das Todesdatum fehlt?

III Zur Würde des Menschen gehört sein Name. „Die Würde des Menschen ... zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt." (Art. 1 GG). Noch ein Gesetzesbruch.

IV „Hier ruhen 6 russische Bürger, gestorben in der schweren Zeit von 1943-1945" - Hübsch sieht er aus, dieser „Gedenkstein" in Warstein 2018, mit der Blumenschale davor und sogar einem russisch-orthodoxen Kreuz. Die meisten sowjetischen Toten liegen unter römisch-katholischen Kreuzen, obwohl die meisten russisch-orthodox, Juden oder Muslime waren.

V Aber hier liegen nicht „6 russische Bürger", sondern Gregoriy Jakowlew (1893-2.8.1943), Michael Pamasenko (27.7.1912-2.9.1944), Nikolai Karpenko (20.8.1927-13.2.1944), Jan Sadowski (1.5.1894- 9.1.1945), Iwan Popow (1921-2.3.1945) und Nikolei Pezimachow (3.3.1912-31.12.1944), Zwangsarbeiter u.a. bei den „Warsteiner Eisenwerken"[2]. In den Sterbebüchern sind mehrfach die Lager, ein Lagerführer und ein Wachmann angegeben[3]. Die Gräber, die einmal Holzkreuze mit ihren Namen hatten, wurden anonymisiert, die Toten also entpersonifiziert und ihr Tod dadurch banalisiert.

VI Seit dem 6.5.1949 wurden immer wieder Grabsteine gefordert. Verfügungen, Erlasse - alles schnurz; am 19.8.1950 schrieb der zuständige Landesinnenminister: „Aber auch abgesehen hiervon bitte ich Vorhaben, soweit sie über die rein pflegerische Betreuung von Grabanlagen hinausgehen, bis auf weiteres hinhaltend zu behandeln, da augenblicklich weder Landes- noch Bundesmittel zur Bezuschussung zur Verfügung stehen."[4]
Nachdem das Innenministerium meine „umfangreiche Eingabe mit Informationen zur Situation der Kriegsgräberstätten im Bereich der Gemeinden Meschede und Warstein" am 6.9.2018 an „die Bezirksregierung Arnsberg weitergeleitet" hatte, schrieb die am 5.7.2019: „Ich mache Sie in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass aus den Gründen des Haushaltsgrundsatzes der Sparsamkeit bzw. der Wirtschaftlichkeit eine Aktualisierung von

[2] „Nikolai Karpenko, 17 Jahre, Patient von Dr. Segin, gestorben am 13.12.1944 im ‚Ostarbeiterlager Stillenberg', versichert bis 31.3.1945 bei der BKK der Heeag: ‚Verbleib unbekannt'" auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/03/37.-Nikolai-Karpenko.pdf
[3] „Zum 21. Juni 2019: Offener Brief an die Warsteiner Bürger" auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/06/160.-Zum-21.6.2019.-Offener-Brief-an-die-Warsteiner-B%C3%BCrger.pdf
[4] Stadtarchiv Warstein, Akte E 222; siehe „Grabsteine? Zu den Akten!" auf http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-AkteE222-StadtarchivWarsteinz-d-A.pdf

Grabsteinen zumeist erst im Zuge einer Sanierung/ Renovierung, die geplant ist, in Betracht kommt.“[5]

VII Vier Grabsteine in Siedlinghausen tragen nur die Inschrift „UNBEKANNT“. Namenlos begraben liegt auf diesem Friedhof u.a. Kiril Nowikow, geboren am 26.4.1920, gestorben am 16.5.1942. Er wurde „im Arb.Kdo. Siedlinghausen tot aufgefunden“, wie die Liste der „Abgänge des „Kriegsgefangenen-Stammlagers VI A. Meldung: 1388“ („Abgangsliste des StaLag Hemer“) vom 15.6.1942[6] aufführt.

Fazit: Kein Mensch ist unbekannt. Es gibt Sterbeurkunden in den örtlichen Stadtarchiven und Standesämtern, „Personalkarten“ der „Kriegsgefangenen-Stammlager“, Listen der Krankenkassen, Krankenhäuser, Einwohnermeldeämter, Pfarreien und und und. Diese Listen und über 30 Millionen andere Dokumente werden seit 1945 im „International Tracing Service (ITS)” in Bad Arolsen gesammelt. Im Mai 2019 wurde das ITS in „Arolsen Archives” umbenannt[7], und seit 2020 sind für jeden von zuhause aus Millionen Dokumente online einsehbar[8]; bei Eingabe des Ortsnamens gelangt man bei Warstein und Siedlinghausen zu Dokumenten, die Namen[9] von und Informationen[10] zu Ermordeten preisgeben, die lange als „confidential” eingestuft wurden. 60 Namen der 128 vom 20.-22.3.1945 in Warstein, Suttrop und Eversberg nachts von deutschen Soldaten erschossenen und erschlagenen meist sowjetischen Zwangsarbeiter wurden 1945 aufgeschrieben; 121 wurden 1964 auf Meschedes Waldfriedhof „umgebettet”.

Wer die Namen Ermordeter verschwinden läßt, tötet sie ein zweites Mal.

[5] „Von ‚Zeitschienen’, Zuständigkeiten und Textbausteinen. ‚... bis auf weiteres hinhaltend ...’ (19.8.1950). Iwan Olschitzki und Prokop Ljubarski http://www.hpgrumpe.de/ns_verbrechen_an_zwangsarbeitern_suttrop,_warstein,_meschede/168_Von_Zeitschienen_und_Textbausteinen-Iwan_Olschitzke_und_Prokop_Ljubarski.pdf

[6] https://obd-memorial.ru/html/info.htm?id=67726287

[7] https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/arolsen-archiv-ns-dokumente-online-100.html (siehe auch die drei Kommentare

[8] https://collections.arolsen-archives.org/search

[9] https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012340/?p=1&doc_id=120848141 - https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012340/?p=1&doc_id=120848146 (6 Seiten eines mindestens 45seitigen Dokuments vom Mai 1949; die ID-Nr. sind fortlaufend:, die Seitenzahlen nicht.

[10] https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&doc_id=120848334 und https://collections.arolsen-archives.org/archive/7-6-1_1100012354/?p=1&doc_id=120848335

Aber jedes einzelne Dokument ist Teil des Eisberges, von dem wir nur das oberste Siebtel sehen. Jede Schützenhalle, die mir begegnet ist, war ein Zwangsarbeiterlager. So gut wie jeder Betrieb und auch viele Privathaushalte „beschäftigten" Zwangsarbeiter. Menschen aus der Sowjetunion standen mit Juden auf unterster Stufe; ihr Tod war gewollt, und die angegebenen „Todesursachen" sind die gleichen, die man aus „Konzentrationslagern" kennt: „Herzmuskelschwäche", „Lungentuberkulose", „Magen-Darm-Katarrh" und „auf der Flucht erschossen". Mit den Kennzeichen „SU" und „OST" wurden sie zu „slawischen Untermenschen", deren Tod überall zumindest billigend in Kauf genommen wurde. Zur „Bewachung der aus den besetzten sowjetrussischen Gebieten für den Arbeitseinsatz im Reichsgebiet angeworbenen Arbeitskräfte" schrieb der Regierungspräsident von Arnsberg am 23.3.1942, und in der Akte E 162 im Stadtarchiv Warstein („Behandlung der Ostarbeiter") wird angegeben, unter welchen Bedingungen nicht nur die anonymisierten sechs „russischen Bürger", die keine Ruhe finden, in ihren Lagern in Warstein[11] leben mußten.
3,5 Millionen starben in deutscher Gefangenschaft – überall. Viele wurden auf großen Friedhöfen zusammengelegt, wo sie in einer unvorstellbaren Zahl versinken. Das Büro für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit der Russischen Föderation[12] gibt 4126 „Standorte" an[13]. Meschedes Waldfriedhof wird als „Grabstätte für 121 sowjetische Zwangsarbeiter, die 1964 aus Suttrop und Warstein umgebettet wurden" angegeben. Aber dort liegen viel mehr!

Alle hatten Vor- und Nachnamen, wurden an einem Tag geboren und starben an einem Tag. Deshalb brauchen sie ihre eigenen Grabsteine, damit wir sie suchen können und sie ihre Würde zurückerhalten! Und damit wir ihre und unsere Geschichte(n) erarbeiten können – und niemand kann alles, aber jeder kann etwas tun.[14]

**„Denn jeder einzelne Mensch ist schon eine Welt,
die mit ihm geboren wird und mit ihm stirbt,
unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte."**

(Heinrich Heine: „Reisebilder")

[11] Auswahl in „Patienten von Dr. Segin in Lagern: ‚Ostarbeiterlager Stillenberg' und ‚Ostarbeiterlager Herrenberg' – und andere Lager in Warstein" auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2018/02/36.-Patienten-von-Dr.-Segin-in-Lagern.pdf
[12] http://sowjetische-memoriale.de/, 29.5.2021
[13] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Sowjetische_Kriegsgr%C3%A4berst%C3%A4tten_in_Deutschland
[14] „ITS – International Tracing Service. Ein neuer Name und eine neue alte Bitte" auf https://www.schiebener.net/wordpress/wp-content/uploads/2019/09/182.-ITS-ein-neuer-Name-und-eine-neue-alte-Bitte.pdf